





Der Verloosung ist die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten erteilt worden.

**Konzert.** Die belgische Kapelle hatte gestern Abend in der Bürgerressource ein carnevalsartiges Konzert veranstaltet, das recht gut besucht war.

**Graf Döhnow** auf der Grafschaft Quintainen bei Br. Holland, welcher seit langer Zeit an einem Leberleiden litt, hatte sich behufs Operation nach der Univeritäts - Klinik nach Belgien begeben, wo er an den Folgen der Operation gestorben ist.

**Der geschäftsführende Ausschuss des Preussischen Provinzial - Sängerbundes in Westfalen.** Der die Leitung der Bundesgeschäfte schon im September v. J. dem neuen Bundes-Ausschuss in Danzig übergeben hat, erstattet jetzt über seine dreijährige Thätigkeit Bericht.

**Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die vierte Aufführung des Stowronn'schen Lustspiels „Halali“ findet Donnerstag, den 28. Februar er. statt.

**Wandergewerbeschneide.** Nach einem Erlaß der Ministerien für Handel und des Innern ist die Ausstellung besonderer Wandergewerbeschneide zum Festhalten von Baaren mittels Auspielung u. unzulässig.

**Marktbericht.** Auf dem Getreidemarkt herrschte heute wieder ein recht lebhafter Verkehr. Allein mit Hafer konnte man schon 12 Schlitzenfrucht zählen; derselbe kostete 2,50—2,70 Mk. pro Neu-Scheffel.

**Feuer.** In der Roganiederung mehren sich jetzt die Schadenfeuer. Nachdem am zwei aufeinanderfolgenden Tagen in Fürstenu und Fürstenerwerder Feuerungen abbrennten, entstand am Montag auch auf unerklärliche Weise auf dem Grundstück des Eigentümers Bartsch in Alt-Horsterbusch ein Feuer, welches die Gebäude total einäscherte.

**Direktortitel.** Bisher mußte die Verleihung des Direktortitels für die Leiter höherer Mädchenschulen seitens der städtischen Behörden beim Kultusminister besonders nachgesucht werden.

**Verabschiedung von Militär - Fabrikanten an einjährig - Freiwillige.** An Personen, welche sich selbst Abtheilung ihrer Militär-Dienstpflicht nach der Fabrikanten nicht vorausgeben, dürfen Militärfabrikanten nicht vorausgeben werden.

**Von der Vogat.** Am Montag fanden auf der Rogat durch die Strommester für die einzelnen

Reviere Eismessungen statt. Die Eisdecke hat nur eine mehrere Stärke, durchschnittlich 75 Centimeter. Das Wasserverhalten hat sich im untern Stromgebiet noch nicht besonders bemerkbar gemacht.

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Februar.

In der Sache gegen den hiesigen Schuhmachermeister Prosius wird in der Beweisaufnahme durch viele Zeugen festgestellt, daß Prosius mit einem Revolver auf Hohmann zwei Schüsse abgegeben hat, ob die kleine Verletzung an der Oberlippe mit dem Revolver gemacht oder, wie der Angeklagte Prosius behauptet, mit einem Stode bewirkt ist, konnte mit genauer Bestimmtheit nicht festgestellt werden; dagegen wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß die Mitangeklagte Hohmann nicht mit der Flasche, welche Salzsäure enthalten haben soll, nach dem Ehemann geworfen hat.

Sitzung vom 27. Februar.

Die heute beginnende Verhandlung, zu welcher 4 Tage angelegt sind, betrifft die hier am Orte i. J. auf dem kleinen Exerzierplatz begangenen Auftrüben. Es werden 2 Ergänzungsschworen gewählt. Nach Bildung der Geschworenensbank dankt der Schwurgerichtspräsident Namens des Gerichtshofes den Geschworenen für die gelebte Mühe und Arbeit.

1894 wegen Widerstandes mit 14 Tagen Gefängnis; 18) der hiesige Arbeiter Heinrich Schwarz, seit dem 11. August in Haft, geb. 4. October 1871 in Elbing, evangelisch, unverheiratet, nicht Soldat, nicht vorbestraft; 19) der hiesige Arbeiter Friedrich Hennig, seit dem 3. September in Haft, geb. 21. Dezember 1876 in Elbing, evangelisch, vorbestraft wegen Sachbeschädigung 1890 mit 3 Tagen Gefängnis; 20) der hiesige Arbeiter Gustav Budweg, seit dem 6. September in Haft, geb. 25. Januar 1876 in Elbing, evangelisch, nicht bestraft und 21) der Arbeiter Gustav Zochem aus Räckwalde, geb. 21. Februar 1875 zu Damerau, seit dem 4. Januar 1895 in Haft wegen Sachbeschädigung 1892 mit 3 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft wegen Uebertretung bestraft. Derselben sind beschuldigt, am 30. Juli 1894 in Elbing an einer öffentlichen Zusammenrottung Theil genommen zu haben, bei welcher mit vereinten Kräften gegen Polizeibeamte, welche sich in rechtmäßiger Ausübung des Amtes befanden, durch Gewalt Widerstand geleistet und Polizeibeamte bei der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes thätlich angegriffen und durch Gewalt zur Unterlassung einer Amtshandlung gezwungen zu haben und zwar 1) alle Angeklagten mit Ausnahme von Bold, Döhring und Jadat, indem sie eine der vorbezeichneten Handlungen selbst begangen haben; 2) Brill und Magdanz außerdem als Mitbeteiligter. Am 30. Juli 1894 (Montags) Abends nach 7 Uhr befanden sich auf dem hiesigen kleinen Exerzierplatz verschiedene Schaubuden. Polizeiergeant Schadwell war Aufsichtsbearbeiter. Die Angeklagten Magdanz und Tzag stürzten durch Lärmen und gegenseitiges Balgen die öffentliche Ordnung. Magdanz ging, die große Schadwell verbot dem Magdanz dieses Treiben und forderte denselben auf, den Platz zu verlassen, falls er sich nicht anständiger benehmen würde.

**Verfüngung durch welche englischen Zeitungs-korrespondenten die Bereifung Armeniens untersagt wird.** Das ganze Gebiet der asiatischen Türkei aus. Nach derselben Correspondenz soll auch die Worte dem englischen Vorkämpfer Kimberley die Erklärung abgegeben haben, daß der Standpunkt, welcher die englischen Kabinetsmitglieder in ihren Parlamentsreden bezüglich der Vorgänge in Armenien eingenommen haben, mit den Souveränitätsrechten des Sultan auf diesem Gebiete in Widerspruch stehe.

**Paris, 27. Februar.** Die Einladung des Kaisers an die französische Flotte zur Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten in Kiel wird jetzt allgemein und eifrig in Presse und Publikum besprochen.

**Brüssel, 27. Februar.** Die Gesetzesvorlage betr. der Annexion des Kongostaats ist den Mitgliedern der Kammer gedruckt zugegangen.

**Peking, 27. Februar.** Der große Rath hat unter Vorsitz des Kaisers beschlossen, Frieden zu schließen, wenn die Bedingungen irgend annehmbare seien.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. Feb. 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom 26. 2.	27. 2.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,90	101,90
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,20	102,20
Deutscherische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,60	102,80
Russische Bantnoten	218,95	218,95
Deutscherische Bantnoten	165,35	165,40
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90
4 pCt. preussische Consols	105,60	105,60
4 pCt. Rumänier	87,10	87,10
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	122,70	122,50

#### Produkten-Börse.

Cours vom	26. 2.	27. 2.
Weizen Mai	140,00	140,00
Juni	138,00	138,00
Roggen Mai	120,00	120,00
Juni	118,00	119,00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	20,70	20,70
Häböl Februar	40,00	40,00
Mai	42,80	42,90
Spiritus Mai	37,00	37,10

**Königsberg, 27. Feb., — Uhr — Min. Mittags.**  
(Von Portatus und Grotz, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % ezel Fraß.  
Loco contingentirt. 50,00 Geb.  
Loco nicht contingentirt. 30,25 Geb.

#### Danzig, 26. Feb. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver.	
Umsatz: 50 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	130—134
hellbunt	128
Transit hochbunt und weiß	97
hellbunt	95
Termin zum freien Verkehr April-Mai	132,50
Transit	98,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	130
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unver.	
inländischer	108,00
russisch-polnischer zum Transit	75,00
Termin April-Mai	111,00
Transit	77,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	108
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	105
Erbien, inländische	110
Transit	80
Rübsen, inländische	165

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 26. Feb. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,00 Gd., nicht contingentirt 30,50 Gd., pro Februar 30,50, 30,75 Gd.

### Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins u. c., porto- und Steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

## Stadt-Theater

Mittwoch, den 27. Februar 1895,  
zu kleinen Preisen  
(halben Kassenpreisen):  
**Ein toller Einfall.**

Donnerstag, den 28. Februar cr.,  
zum vierten Male:  
Novität! Novität!  
**Halali!**  
Lustspiel in 4 Akten von Richard Stowronnek.  
(Reperitörstück des königlichen Schauspielhauses in Berlin).

### Telegramme

der  
„Altpreussischen Zeitung“.

Berlin, 27. Februar. Das Befinden des Admirals von der Goltz hat sich verschlimmert. Der Zustand giebt zu ersten Besorgnissen Anlass.

Berlin, 27. Februar. Herr v. Hammerstein erklärt die Gerüchte als erfunden, nach denen er sich vom öffentlichen Leben zurückziehen und die Leitung der „Kreuzzeitung“ niederlegen wolle.

Berlin, 27. Februar. Nach der „Ostpr. Ztg.“ hat Graf Stolberg erklärt, er stehe auf dem Boden des jetzt gültigen Programms der Conservativen und werde für den Antrag Kaniz eintreten.

Wien, 27. Februar. Der halbstündige Besuch des deutschen Kaisers beim Grafen Kalnocky wird lebhaft besprochen.

Wien, 27. Februar. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus London dehnte die türkische Regierung die

**Grosse Lotterie** zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen mit Haupttreffern im Werthe von **50,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w.**, insgesamt **5000 Gewinne.** In wenigen Tagen Ziehung.

ein **LOOS**. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Geboren:** Herrn Rechtsanwalt Schey-Allenstein 1 S. — Herrn Otto Bartsch-Bartenstein 1 T. — Herrn Dr. med. Schlenker-Schönberg (Oberlaufitz) 1 T.

**Gestorben:** Herr Gutmachermeister Hermann Krüger-Marienburg. — Frau Bertha Rauch, geb. Büchler-Marienburg. — Werv. Frau Bertha Zende, geb. Borowski-Danzig. — Herr Schiffscapitain Ernst Leibauer-Neufahrwasser. — Frau Mathilde Rist, geb. Baum-Danzig. — Herr königl. Amtsrath Gottfried Schmidt-Königl. Domaine Bischovalde b. Lbbau Westpr. — Frau Vina Schwonke, geb. Nyd-Lessen. — Herr königl. Steuer-Rendant a. D. Ferdinand Ludwig Thomashy-Königsberg. — Werv. Frau Rittergutsbesitzer Julie Forsttreuter, geb. von Sauten-Raschung. — Herr Apotheker Alfred Grunow-Gr. Zünder.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 27. Februar 1895.

**Geburten:** Arbeiter Otto Hod Zw. 2 S. — Arbeiter Eduard Richter S.

**Aufgebote:** Ingenieur G. Scheidemann-Königsberg mit Anna Olga Müller-Dransberg.

**Sterbefälle:** Schuhmacher Wilh. Dreyer 52 J. — Glöcknerfrau Marie Meyer, geb. Herold, 58 J.

**Liberaler Verein.**

**Mittwoch, 27. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Gewerbehause: Vortrag und Politische Uebersicht.**

Der Vorstand.

**Donnerstag: Liedertafel.**

**Bekanntmachung.**

**Sonnabend, d. 2 März c., Vormittags 9 Uhr,** sollen die vom Mandor noch in der Wöhler'schen Fabrik am Bahnhof befindlichen **75 lde. Meter Pferdekruppen** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu wir hiermit einladen.

Elbing, den 19. Februar 1895.

Der Magistrat. gez. Elditt.

**Bekanntmachung.**

**Freitag, den 1 März c.,** sollen aus dem Forstreviere Kafau etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

20 Bi., 5 Ri.-Nußholz, Weicheln und Langbäume, 24 R.-Mtr. Klobenholz, 128 " Knüppelholz, 595 " Reisig III.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im **Sirchtruge.**

Elbing, den 23. Februar 1895.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Von dem der Stadt Elbing gehörigen f. g. **Solm**, zwischen Stuba und Zeyer belegen, werden

a. von dem III. Loos (nach der Laake zu belegen) die Tafeln 2 bis 8 in 2 Abtheilungen (zu e 18 Mrg. culm. und e 17 Mrg. culm.) zur Weide pro 1895 oder auch längere Zeit

b. die Tafel 1, groß 18 Mrg. 137 □ R. culm., pro 1895 zum Pflügen öffentlich meistbietend verpachtet.

Der Termin findet am **Mittwoch, den 6. März c., Vormittags 11 Uhr** im Rathhause hier, Eingang vom Friedrich Wilhelm-Platz 1 Treppe, Zimmer Nr. 25, statt.

Elbing, den 26. Februar 1895.

Der Magistrat.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Hamburger Kaffee,** Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

**Ferd. Rahmstorf, Ottenen bei Hamburg.**

**Beste Waschmaschine der Gegenwart**

ist unstreitig **J. A. John's Volldampfwaschmaschine.**

Dieselbe ersetzt gleichzeitig **Waschkochtopf und Waschmaschine.**

Preis: Mk. 35.—, mit Ofen Mk. 54.—.

**Alleinverkauf für den District Danzig bis Königsberg i. Pr.: Bruno Ernst.**

Ueber die **Vorzüglichkeit** der Maschine, welche in meinem **Schaufenster Friedrichstrasse** ausgestellt ist, stehen mir lobende **Anerkennungen hiesiger Hausfrauen** zur Verfügung.

Auf Wunsch gebe ich die Waschmaschine **unentgeltlich zum Versuch.**

**Katalog gratis.**

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren zu den **ermäßigten Preisen:**

**Nützliche Vogelarten** nebst ihren Eiern, deren Schutz behördlich angeordnet ist.

Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32x43 cm).

Mehrfach **Statt 6.80 M. für M. 3.— franco.** prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:

**Im Waffenrock:** Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**

Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelprägung.

**Statt M. 6.— für M. 3.— franco.**

**Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.**

**Bekanntmachung.**

Das dem Leibrentenstift gehörige ehemals **Schmidt'sche Land**, 4 Mrg. 59 A. culm., in Zeyer, am Wege von Zeyer nach Stuba, wird für 1895 zur Nutzung als Heugras und Gummelweide am **Mittwoch, den 6. März c., Vormittags 11 Uhr,** öffentlich meistbietend im Rathhause Zimmer Nr. 25, 1 Treppe, Eingang vom Friedrich Wilhelm-Platz, verpachtet.

Elbing, den 26. Februar 1895.

**Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.**

**Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens.** Auch sehr wichtig für **Lungenkrank.**

Zu beziehen durch die **Verlagsbuchhandlung in Reiningen.**

**Preis: 1 Mk.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden kollekt, gegen Nachn. Jedes bed. beste (Danzig) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiche Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **ferner: Acht chinesische Ganzdaunen** (sehr feinstes) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Rückgeländes bereitwilligst zurückgenommen!

**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen** (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück jetzt 3,50 Mk.,** bei mehreren 1000 à 1000 **3 Mk.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mk.**

**H. Gaartz' Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.**

Einige gut frequent. **Restaurationen**, sowie **Geschäfts- und Privathäuser**, auch mit Garten, sollen durch mich verkauft werden.

**Julius Entz.**

**Künstliche Zähne** unter mehrjähriger Garantie, **Blombiren zc.**

**Adolf Bukau,** 38. Junkerstraße 38.

**Schweizerische Spielwerke** anerkannt die vollkommensten der Welt.

**Spieldosen** Automaten, Necessaires, Schweizerhändler, Cigarrenständer, Photographie-Alboms, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeits-Tischchen, Spazier-Stöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle zc. **Alles mit Musik.** Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Gelegenheits-Geschenke, empfiehlt die Fabrik **J. H. Heller in Bern (Schweiz).** Nur direkter Bezug garantirt für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franko. **28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.**

**Reisfutttermehl** von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. **G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg.**

**Köchin u. Kindermädchen, sowie Mädchen f. Alles u. Stubenmädchen** f. d. Stadt u. f. Güter erhält b. h. Lohn f. gute Stellen durch **Schultzke, H. Sommelstr. 3, p.**

Im **Arbeitsnachweisebureau** des Armenunterstützungs-Vereins **Neust. Schmiedestraße 10/11** sind Arbeiter aller Berufsarten (auch für Stundenarbeit) unentgeltlich zu erfragen.

**Streut den Vögeln Futter!**

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4-spännige Equipage gewinnen.

**Große Königsberger Pferde-Lotterie.**

**10 Loose à 1 Mark**

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

**10 Equipagen:**

- 1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Bierzug bespannt,
- 1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Cavalierwagen mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Jagdwagen 2-spännig,
- 1 Herren-Phaeton 2 "
- 1 Parkwagen 2 "
- 1 Americain,
- 1 Pony-Gespann,
- 1 Selbstfahrender alle compl. geschirrt zum Abfahren.

**47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.**

Ferner: **2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne,** zusammen 2500 Gewinne.

**Ziehung** un widerruflich am **22. Mai 1895.**

**Loose à 1 Mark** (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

**Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

**Abonnement-Einladung** auf **Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter**

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart. Jährlich 62 Nr. (4 3. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt. Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Vorlangen einer **Gratis-Probnummer** von dem reichen textlichen Inhalt und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der **Meggendorfer Blätter München** Cornuliusstrasse 19.

**Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!**

**Illustrirte Frauen-Beitrag.**

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

**Jährlich 24 Doppel-Nummern**, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:

- 12 Seiten Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactionen, Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
- 4 Seiten Weibblatt:** Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
- 12 Seiten Modenblatt:** Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
- 12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2.50 = fl. 1.50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4.25 = fl. 2.55 ö. W.** Probe-Heft **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

**Berlin W, 35. — Wien I, Dperng. 3.**

Gegründet 1874.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 50.

Elbing, den 28. Februar.

1895.

## Annys Liebe.

Von Ada Rosenstädt.

Nachdruck verboten.

Gestern hatten sie ihr 25tägiges Ehestandsjubiläum durch eine reizende kleine Gesellschaft, die erste in ihrem eigenen Heim, gefeiert. Es war sehr nett gewesen, trotz der Anwesenheit von zwei Schwiegermüttern, und Anny, die junge Frau, hatte lachend, der Wahrheit gemäß, versichern können, daß noch nicht der kleinste Streit, die leiseste Verstimmung das wollenlose Glück ihrer jungen Ehe getrübt hätte.

Das war gestern gewesen und heute?

Friedrich, ihr lieber, sanftmüthiger Herr und Gemahl, war heute Morgen beim Kaffee schon so wunderbar gewesen, und ehe er um 10 Uhr auf das Gericht gegangen war, hatte er ihr nur ganz kühl zugerufen: „Adieu, Anny, ich wünsche, daß das Mittagessen um 2 Uhr fertig ist!“ Keinen Kuß hatte er ihr gegeben — nein, eine solche Behandlung brauchte sie, Anny Harden, geborene von Räberling, sich nicht gefallen zu lassen.

Also war sie bei dem Mittagessen, das mit beispielloser Pünktlichkeit und seltener Genießbarkeit — denn Grund zum Tadel durfte man natürlich nicht geben — fertig war, ebenfalls sehr kühl gewesen und hatte auch nur so oberflächlich „gelegene Mahlzeit, lieber Mann“ gesagt und sich dann in ihr Zimmer auf den Divan gelegt, um ein wenig zu ruhen und zu lesen.

Ruhen und lesen! Von beiden war keine Rede, denn wie sollte sie Ruhe finden, wo ihr lieber Friedrich ihr aus irgend einer dunklen Ursache zürnte und wie sollte sie lesen, wo hundert Gedanken in ihrer Seele wogten, zu ergründen, was in aller Welt diesem guten Menschen denn fehle.

Er saß nebenan in seinem Zimmer am Schreibtisch über seinen alten, dummen Acten und kümmernte sich, kein bißchen um seine arme kleine Frau. Ach, wenn er doch käme und sagte wie sonst „liebe, liebe, kleine Anny.“

Gottlob, er rückte den Stuhl — richtig, er kam!

Aber er sah garnicht froh und glücklich, nein, recht bekümmert aus, als er in ihr Zimmer trat. Er setzte sich auch nicht zu ihr auf den Divan, sondern nahm einen Stuhl und pflanzte sich feierlich vor sie hin.

Eine Weile besah er sich seine blanken Stuhelspitzen, dann machte er sein ernstestes Nichtergesicht — es hätte nur gefehlt, daß er die Amtsrichterrobe um seine Schultern geschlagen hätte — und begann dann im Berhörton:

„Anny, ich will Dich auf Pflicht und Gewissen etwas fragen — willst Du mir die Wahrheit sagen?“

Anny hatte sich aufgerichtet. „Was soll denn das heißen?“ rief sie, „das klingt ja gerade, als hättest Du mich im Verdacht, ein Verbrechen begangen zu haben!“

„Wie das klingt, das ist egal — ich will wissen, ob Du mir die Wahrheit sagen willst, wenn ich Dich frage. Ja oder nein?“

„Je nach dem,“ sagte Anny trotzig.

„Sei gut, Anny“, bat nun der Herr Amtsrichter mit weicher Stimme, „sage mir, war ich Deine erste Liebe?“

Anny war einfach starr. Was wollte dieser närrische Mann? Herr des Himmels, hatte er am Ende gehört, daß der lange Primaner Hilger ihr in ihren Hochschuljahren den Hof gemacht hatte? Wahrhaftig lächerlich!

„Bitte, Anny, sage mir die Wahrheit,“ drängte der Herr Gemahl wieder ein wenig strenger.

„Lieber Friedrich“, rief Anny, ihre Füßchen auf die Erde legend, „thue mir den Gefallen und mache Dich nicht zum Narren. Ich will die Frage umkehren und Dich auffordern, mir zu sagen, war ich Deine erste Liebe?“

„Das ist einfach ganz etwas Anderes“, rief der Amtsrichter.

„Das ist weder einfach, noch anders, lieber Mann, was dem einen recht ist, das ist dem anderen billig!“

Damit ging Anny aus dem Zimmer, setzte sich im Salon an das Klavier und spielte endlose Jagen, während ihr Gatte wie gebrochen an seinem Schreibtisch saß und zum zehnten Mal einen kleinen Brief las, den seine Frau gestern erhalten hatte. Sie hatte ihn unvorsichtiger Weise auf ihrem Nähtisch liegen lassen und sein Recht war es gewesen, diesen Brief zu lesen, der all seine Illusionen zerstörte. Er hatte sich so viel darauf eingebildet, des jungen und lieblichen Mädchens erste und einzige Neigung gewesen zu sein, und nun straste dieser Brief jene Annahme Lügner!

O dieser schauerhafte Brief! Das stand es:

„Theuerste Anny“ als Ueberschrift und „Dein treuer Hans“ als Unterschrift und unter anderem „Geschwäg“ war in dem Briefe zu lesen: „Natürlich bin ich auf Deinen Mann sehr eiferüchtig, aber ich tröste mich mit dem Gedanken, daß Du mir auch in Zukunft Deine Freundschaft bewahren wirst. Dagegen wird Dein Mann nichts haben — denke doch daran, daß ich das Vorrecht der ersten Liebe in Anspruch zu nehmen berechtigt bin. Damit ist's ja nun vorbei, aber treue Freundschaft soll uns immer verbinden, nicht Anny? Denkst Du noch daran, wie unsere Liebe begann? Wir kannten uns noch wenig, nannten uns noch „Sie“ bis zu jenem famosen Maskenball, aus dem ich Dich aus Räubershänden befreien durfte und dann Dein flotter Tänzer wurde. O Tage der Jugend, o Tage der Rosen!“ —

Nein, solche Freunde durfte Anny nicht haben — gewiß, er dachte nichts Schlimmes von seiner kleinen Frau, aber wenn sie sich nicht ein klein wenig schuldig gefühlt hätte, so wäre sie nicht troßig gewesen! Sich mit ihm zu vergleichen — Welch eine Idee! Wenn Anny wieder zur Vernunft gekommen sein würde, so wollte er sie ernstlich bitten, den Briefwechsel mit diesem „Freunde Hans“ abzuwechen.

Aber Anny kam nicht zur Vernunft. Als er, der königliche Amtsrichter Friedrich Harden, die Gnade hatte, beim Kaffee zu fragen: „Anny, willst Du mir jetzt vielleicht sagen, ob ich —“ da schnitt sie ihm schnell das Wort mit der Frage ab: „Lieber Friedrich, war und bin ich Deine einzige Liebe gewesen?“

Danach sprachen sie kein Wort mehr miteinander — es war gräßlich ungemüthlich!

Da war es am Ende ganz gut, daß dieser Zustand des uneinigen Beieinanderstehens durch den Besuch einer Dame unterbrochen wurde. Der Amtsrichter erinnerte sich plötzlich, daß er noch auf dem Gericht zu thun habe, denn bei dem Damenbesuch den lebenswürdigen, beglückten Ehemann zu spielen — das wollte und konnte er nicht!

Als er nach zwei Stunden heimkehrte, hoffte er zu hören, daß der Gast fort sei. Statt dessen aber sagte die darob befragte Köchin, die gnädige Frau habe eine große Freude gehabt, die fremde Dame sei eine Pensionsfreundin der gnädigen Frau, sie habe auf der Durchreise einen Zug überschlagen; um 7 Uhr, also in einer Stunde fahre sie wieder weiter.

„Das ist gut“, sagte der Amtsrichter gedankenvoll und als ihn das Mädchen ein wenig erstaunt ob dieser Auirichtigkeit ansah, verbesserte er sich, „es ist gut, ich meine, ich danke Ihnen für die Auskunft.“

„Soll ich dem Herrn eine Lampe in sein Zimmer bringen?“

„Danke, wenn ich Licht brauche, werde ich es mir selbst anzünden.“

Dies sagend, verschwand der Hausherr in der Dunkelheit seines Zimmers, während das Mädchen dachte: Na, der ist ja heute sehr höf-

lich — danke, danke, danke — das ist doch sonst nicht seine Art!

Jener aber setzte sich leise in die Sophaede und hörte, was die beiden Damen in dem nebenanliegenden Zimmer, dessen Thür ein wenig geöffnet war, sprachen.

„Es war doch reizend in der Pension der Frau Direktor Wolf“, hörte er die Stimme der fremden Dame sagen. „Es sind meine schönsten Erinnerungen! Welch' schöne Feste durften wir feiern! Denkst Du noch an unsern Maskenball?“

„O ja“, sagte seine kleine Frau; „da lernte ich ja meinen lieben Hans recht lieben.“

„Ach ich erinnere mich. Wie reizend sah er in der schmutzen Hufarenuniform aus! Wie ritterlich errettete er Dich aus der Gewalt der italienischen Banditen, die Dich, die Prinzessin, zu entführen trachteten. Natürlich tanztest Du den ganzen Abend nach der Demaskirung nur mit dem Herrn Lieutenant und als das Fest aus war und wir alle auf unsern Zimmern waren, klopfte es plötzlich an der Thür unseres gemeinsamen Gemachs und draußen stand der Herr Lieutenant und sagte lustig, er habe den Hoftürschlüssel erwischen können, und wir wollten uns einen Spaß machen und als Gespenster zehnmal um den Brunnen im Hofe wandern. Nun, wir ließen uns nicht lange nöthigen, hüllten uns alle drei in Betttücher und Decken und gingen leise, leise die Treppen hinab, in langsam feierlichem Schritt, eine hinter der anderen zehnmal um die Pumpe auf dem mondchein erhellten Hof herum. Natürlich sahen uns die noch wachen Mädchen aus den Fenstern ihres Zimmers mit Strausen und viele von ihnen glauben noch heute an den Spud. Hast Du übrigens von Hans keine Nachricht?“

„Besten hatte ich einen netten lieben Brief von dem alten Taugenichts“, sagte Anny leichtfertig, „warte; ich will ihn holen; Du sollst den Brief lesen.“ Dies sagend hatte sie eine Lampe ergriffen und leuchtete nun suchend in Friedrichs Zimmer umher und diesem dann gerade ins Gesicht. Das eben Gehörte hatte ihn in den schlimmsten Zorn gebracht und er machte seiner erschrocknen kleinen Frau die wüthendsten Gebärden, den Mund zu halten, ihn nicht zu ver-rathen. Anny aber war geradezu unausstehlich! Als sie sich von ihrem Schred erholt hatte, rief sie, die Thür öffnend: „Denke Dir, Helene, den Brief habe ich nicht gefunden, wohl aber meinen eben heimgekehrten Mann, der sich unendlich freut, Dich noch schnell begrüßen zu können, denn leider mußt Du ja gleich nach der Bahn.“

Da mußte Friedrich Harden all seinen Groll denn in seines Herzens tiefsten Schrein verschließen, eine beglückte Witwe annehmen, Worte sprechen, die voll von Unwahrheit waren und den „lieben Gast“ endlich zur Bahn geleiten.

Nach der Heimkehr standen sich die feindlichen Parteien endlich kampfbereit gegenüber.

Anny machte ein schmolzendes Mäulchen, war aber im Ganzen geneigt, unter Bedingungen

Frieden zu schließen. Friedrich konnte nicht umhin, zu bemerken, daß sie entzückend hübsch aussah — aber was war Schönheit des Körpers, wo die zarte Schönheit der Seele fehlte! Ja, Friedrich war sehr zornig, traurig, unglücklich und sagen mußte er es jetzt, er hielt es nicht länger aus.

„Deine Freundin scheint ja eine nette Dame zu sein“, sagte er höhnlich.

„Sehr nett“, erwiderte Anny, „sonst wäre sie nicht meine Freundin!“

„Nun ja,“ lachte Friedrich — gleich und gleich! Und Deine Frau Wolf war wohl auch nett, aber die Geschichten, die ihr in ihrer Pension anstellen durftet, scheinen mir noch netter gewesen zu sein!“

„Du hast gehört,“ sagte Anny, sehr roth werdend. „Weißt Du, wir haben wohl manchen Unfuss in der Pension ausgeführt, aber Du mußt bedenken, wir waren eine Schaar junger lebensfroher Mädchen — und Frau Wolf trifft gewiß nicht die geringste Schuld, wenn wir es mal ein bißchen toll trieben. Uebrigens waren es doch nur harmlose Kinderstrolche!“

„Na, ich danke,“ rief Friedrich. „Mondscheinpromenaden harmlos? Und ich will Dir nur sagen, ich habe den Brief gefunden und gelesen, den Du vorhin suchtest, und ich finde derartige Freundschaften für eine Frau höchst unpassend, besonders aber für meine Frau!“

„Du bist wohl nicht klug, Friedrich!“

„Ob ich in Deinen Augen klug bin oder nicht, das soll mir jetzt gleichgiltig sein. Jedenfalls will ich Deine Liebe mit Niemanden theilen!“

„Aber eine so alte Freundschaft kann ich Dir nicht opfern!“

„Ich verlange es aber, daß Du diese sogenannte „Freundschaft“ aufgibst! Du wirst Dich sofort hinsetzen und an diesen treuen Hans schreiben, daß ich verlange, daß Eure Beziehungen ein Ende nehmen.“

„Das werde ich nicht thun!“

„Ich befehle und ich wills!“

Anny lachte trotzig. „Gut, ich will thun, was Du verlangst; Hans wird dann sehen, in welche Hände ich gerathen bin; Dich verachten und mich bedauern!“

Anny schrieb gleich darauf folgende Zellen: Theures Hänschen. Mein Mann ist so — ich finde kein Wort, seinen Gemüthszustand zu bezeichnen — mit Deine Freundschaft zu mißhandeln. Er verbietet mir den Briefwechsel mit Dir — aber Seelen lassen sich nicht in Fesseln schlagen. Darauf hofft Anny, die geknechtete!

Sie steckte den Brief in einen Umschlag und schrieb die Adresse darauf.

„So, Du kannst den Brief nun befördern!“

Friedrich las die Aufschrift: An die Komtesse Hans von Erksaedt! — Er traute seinen Augen nicht und dann hatte er das Gefühl, sich kolossal blamirt zu haben.

„Aber Anny“, sagte er ganz kleinlaut, „daß

ist ja die kleine Gräfin Hänschen, die mir auf unserer Hochzeit so sehr gefiel!“

„Natürlich — wer denn sonst?“

„Ach Anny, ich dachte — ich dachte es wäre — ein Mann!“

„Gott du gerechter,“ rief Anny — „welch eine Idee!“

Dann lachte sie, daß ihr die Thränen über die Wangen flossen — die ersten Thränen in ihrer jungen Ehe.

„Liebe Anny — sei doch nicht böse,“ bat Friedrich recht kläglich und da Anny wie alle Frauen einen großmüthigen Zug in ihrem Charakter hatte, so vergab sie dem Reuigen und gestattete ihm, ihren süßen Mund zu küssen.

„Zu entschuldigen bin ich aber,“ verteidigte sich Friedrich, „denn wie konnte ich denken, daß Dein treuer Hans und der Hauptleutnant.“

„Ja, Hans hatte auf dem Maskenball, auf dem nur unser Pensionat und einige andere junge Mädchen anwesend waren, die Uniform ihres Bruders an und da sie die Rolle vorzüglich durchführte, nannten wir sie seitdem nur Lieutenant Hans!“

„Das konnte ich doch nicht wissen, Anny!“

„Nein, das ist wahr — darum sei Dir vergeben, armer Friedrich!“ — Und sie waren verlobt für weitere 25 Tage!

## Mannigfaltiges.

— Ein Hans auf einem Bahngleise. Der Ansiedler P. Sullivan in Solomonsville, Arizona, hat seine vermeintlichen Grundbesitzrechte gegenüber einer Eisenbahngesellschaft in folgender originellen Weise gewahrt. Er beansprucht einen Landkomplex als sein Eigentum, über welchem hin die Gila Valley, Globe und Northern-Bahn im letzten Sommer ein Geleise geführt hat, ohne vorher um Erlaubniß zu fragen. Sullivan errichtete nun mitten auf dem Geleise der Bahn ein Fachwerkhaus, welches er mit einem Drahtzaun umgab, und brachte seine Familie nach dem Hause. Der nächste Bahnzug mußte vor dem Hause Halt machen. Als der auf dem Zuge befindliche Bahn-Präsident Wm. Garland ausstieg und den Versuch machte, den Drahtzaun zu entfernen, legte Sullivan eine geladene Schrotflinte auf ihn an und drohte zu schießen, wenn Garland seine Hände an den Zaun legen sollte. Garland beherzigte die Warnung, der Zug mußte umkehren, und die Bahn erwirkte einen Verhaftungsbefehl gegen Sullivan. Der Ansiedler erschien nun vor Richter Parks, um sich auf die Anklage zu verantworten, Hindernisse auf das Bahngleise placirt zu haben, ein Vergeben, auf welches die Gesetze von Arizona eine schwere Strafe setzen. Sullivan bat um Zurückstellung des Falles bis zum nächsten Freitag, was

auch gewährt wurde. Als nun einige Tage später der Bahnzug an dem angeblichen Besitzthum Sullivans angekommen war, stand auf dem Geleise abermals das Rahmenwerk eines Hauses, an welchem 10 bis 20 Mann arbeiteten. Sullivan war persönlich zugegen und verbot Jedermann unter nicht mißzuverstehenden Drohungen, das Haus zu berühren.

— **Ein eigenartiges Jagdabenteuer** passirte dieser Tage einem Herrn aus Berlin, der in der Nähe von Rhinow eine Jagd gepachtet hat, zu der auch die Wasserjagd auf dem Rhin gehört. Es halten sich dort Fischottern auf, welche die offenen Stellen im Eise aufsuchen, dort auftauchen und sich an das Ufer begeben. Der Jagdpächter stand nun kürzlich und wartete auf einen Fischotter, erblickte auch plötzlich einen dunklen Gegenstand im Zwielficht bei dem Eisloche stehen. Der Schuß knallte und ein dumpfer brummender Klang ertönte von dem Eisloche her, der dunkle Gegenstand stand aber noch immer aufrecht da. Mit geladenem Gewehr, den Finger am Drücker, ging nun der Nimrod langsam dem unheimlichen Thier näher und — sieht eine alte Gießkanne stehen, die des Tages über zum Wasserschöpfen benutzt wurde und die sein Schuß ganz durchlöchert hatte. Seitdem wird der Jagdpächter von seinen Freunden „der Blechschütze“ genannt.

— **Er kennt sein Publikum.** Kurz nach dem Auftauchen des Wunderchäfers Ast in Radbruch ließ sich in Hamburg ein „Wunderdoktor“ mit fremdländischem Namen nieder, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Sprechstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderdoktor, seine Diener verriethen nichts; die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. „Allein, die gute Polizei war wie gewöhnlich schnell dabei“ und sandte einen Kommissar ab, welcher von dem Wunderdoktor die Vorlegung seines Diploms verlangte. Da — statt der erwarteten Bestürzung zeigte der Doktor sein wohlausefertigtetes, richtiges Diplom und echte Fakultätszeugnisse vor. „Aber,“ bat der Doktor den Kommissar, „wenn Sie sich vollständig überzeugt haben, bitte, verrathen Sie nichts! Denn, wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein richtiger Doktor der Berliner Fakultät bin, dann wollen sie sicher nichts mehr von mir wissen!“

— **Vom Erzherzog Albrecht** wird aus der Zeit seines letzten Aufenthaltes in Neapel folgender Vorgang erzählt: Unter den vielen Bittstellern, die ihn damals belagerten, befand sich auch die Wittive eines früheren

österreichischen Offiziers, die in eine traurige Lage gerathen war. Nachdem die Bittstellerin dem Erzherzog unter Anderem erzählte, daß sie 25 Lire Hauszins zahle und seit einem Vierteljahre denselben schuldig sei, überreichte ihr der Erzherzog eine Banknote von 500 Lire und empfahl ihr, vor Allem den rückständigen Hauszins zu zahlen. Die Wittive war jedoch der Meinung, ein 100-Lirebillet erhalten zu haben und eilte, nachdem sie den vermeintlichen Irrthum des Erzherzogs im Vorzimmer entdeckt hatte, zurück, um den hohen Herrn hierauf aufmerksam zu machen. Der Erzherzog reichte ihr die Hand und bemerkte, daß er sich thatsächlich in der Farbe der Note geirrt habe. Nach diesen Worten zog er eine Banknote von 1000 Lire hervor und händigte sie der Wittive ein.

— **Aus dem Weltall.** Unter den Sternbildern, die in dieser Jahreszeit den nächtlichen Himmel schmücken, zeichnet sich der Orion durch eine Menge hellleuchtender Sterne aus, von denen besonders der in der unteren rechten Ecke des Gestirns befindliche, „Rigel“, durch sein reines weißes Licht auffällt. Dieser Stern, der nach den Berechnungen der Astronomen etwa 20,000mal so groß ist als unsere Sonne, ist von uns 30 Millionen Mal so weit entfernt, als diese, d. h. also 600,000,000,000 Meilen. Zur Zurücklegung dieses Weges braucht das Licht, das die ungeheure Geschwindigkeit von 300,000 Kilometer in der Sekunde hat, mindestens volle 500 Jahre! Wollte man den Unterschied der Entfernungen des Rigel und der Sonne von der Erde veranschaulichen, und setzte zu diesem Zwecke die 20 Millionen Meilen betragenden Abstand zwischen Sonne und Erde als Einheitsmaßstab auf 1 Millimeter fest, so brauchte man einen Papierstreifen von etwa 30 Kilometer Länge!

— **Große Feiterkeit** erregte kürzlich in Paris auf der Mairie des 18. Pariser Arrondissements ein hübsches Mädchen, das als gestellungspflichtig erschien. Madem. Aimée Carmignac, geboren 1872 in dem Departement Vendée, war im Standsregister als Aimée Carmignac eingetragen worden und wurde seit zwei Jahren als Rekrut vergeblich gesucht. Man fahndete auf den jungen Deserteur, bis der Irrthum sich herausstellte und Aimée Carmignac endgiltig aus der Liste der Wehrpflichtigen gestrichen wurde.

---

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing  
Druck und Verlag von H. Gaarh  
in Elbing.